



Pfarrer Niklaus Peter

Palmsonntag 5. April 2020 – Ökum. TV-Radio-Gottesdienst
aus der katholischen Kirche St. Gallus in Schwamendingen

Der Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit

Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haar. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, so oft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.

(Markus 14,3-9 - Einheitsübersetzung)

Liebe Zuschauerinnen, liebe Zuhörer –

Die Erzählung von der Frau mit dem kostbaren Nardenöl im Hause Simons, die wir eben gehört haben, ist eine geheimnisvolle Geschichte. Sie sagt Wichtiges über Jesus von Nazaret – aber auch über diese Frau selbst. Und einiges über das, was wir heute erleben: Jesus sitzt nämlich im Hause eines Kranken und isst mit ihm. Damit missachtet er zwar keine damaligen Pandemievorschriften, denn Simon hatte Aussatz (eine Hautkrankheit, keine Coronaviren), diese Krankheit aber war für Simon in sozialer Hinsicht dramatisch – man hielt sich fern von ihm.

Jesus durchbricht seine soziale Ausgrenzung und Isolierung, zeigt Empathie und Zuwendung, er isst mit ihm.

Ähnliches sollten wir – unter veränderten Bedingungen und in Beachtung aller Vorsichtsmassnahmen – heute auch tun: Kontakt halten, Mitgefühl zeigen, Zuwendung üben – niemanden im Stich lassen.

Eines meiner biblischen Lieblingsworte bringt diesen Geist Christi schön auf den Punkt: Es steht im kleinen, unbekanntem 2. Timotheusbrief fast am Schluss des Neuen Testaments und lautet so: *Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Aus diesem Geist lebt Jesus: Nicht ängstlich, zögerlich, zaudernd – soll ich? Darf ich? Soll ich nicht? – sondern kraftvoll geht Jesus auf diesen kranken Simon zu, zeigt ihm seine Verbundenheit – das ist der Geist der Liebe und der Besonnenheit. Nun aber tritt überraschend diese Frau auf, von der wir nicht einmal wissen, wie sie heisst, kommt mit einem Gläschen kostbarsten, wohlriechenden (sauteuren) Nardenöls – sie kommt zu Jesus und giesst dieses Öl über seinem Kopf aus. Während wir heute vielleicht denken: was soll denn das?! – wussten damals *alle*, was das bedeutet: Diese Frau salbt Jesus wie einen König (wie Saul, wie David – weil alle Könige damals feierlich so eingesetzt wurden).

Diese Frau zeigt den anderen, wer Jesus ist: ein königlicher Mensch, der Messias, denn *Maschiach* - hebräisch heisst: der Gesalbte, auf Griechisch hat das Wort dieselbe Bedeutung: *Christos*... Das war eine mutige, kraftvolle, aber auch eine liebevolle Geste – ja mehr als das: es war eine prophetische Aktion, man könnte fast sagen: ein ernstes künstlerisches Happening: Sie nimmt ihr kostbares Öl – und sie, eine namenlose Frau, salbt ihn wie einen König.

Durfte sie das? Nein, natürlich nicht – solche Salbungen waren Priestern vorbehalten. Aber diese Frau ist mutig, liebevoll und besonnen. Und sie wusste, was sie tat... Sie handelte nicht aus dem Geist der Verzagtheit, sondern aus dem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Diese Frau war durch das, wie Jesus lebte und was er sagte, berührt – und nun berührte sie ihn, giesst dieses kostbare Öl über ihm aus - eine unglaublich starke Geste, denn sie sagt damit ohne Worte: Du bist der königliche Messias!

Heute feiern wir Palmsonntag - den feierlichen Einzug dieses Rabbi Jesus in Jerusalem, Palmenblätter, Jubel damals - bald mögen wir Vogelgesang hören – aber wir alle wissen: für Jesus war dieser Einzug keine Ferienreise, damit begann die Karwoche : die Passion.

Musik

Lesung

Uwe Kolbe – Karwoche, Karwoche

Niemand und Nichts, aber sein
mit dem Trost der Lieder,
auch wenn die Saiten gesprungen
und können ersetzt nicht werden,
auch wenn der elektrische Strom
ausbleibt, die gewohnte Maschine.
Entfalten sich Stimmen der Vögel,
zu hören auch tief in den Lungen,
bevor noch ein Grün an dem Baum
in dem ganz kalten Gebiet.

(aus: Uwe Kolbe, Psalmen, S. Fischer-Verlag 2017)

Musik

Für viele Menschen ist im Moment Passionszeit – sie durchleben Leiden, sind in Not. Passionszeit für uns heisst – daran nicht vorbeigehen.

Passionszeit heisst nicht: das Leiden verherrlichen, sondern Schwierigem, auch dem Leiden, nicht ausweichen. Passionszeit heisst vor allem: fest daran glauben, dass nach dem Leiden und des Todes wieder eine Zeit des Lebens, eine österliche Zeit kommt.

Zurück aber zur biblischen Geschichte und zu dieser geheimnisvollen Frau mit dem Nardenöl: Einige der Jünger sind empört, sie moralisieren und weisen diese Frau zurecht: *Wozu geschah diese Verschwendung des Öls?* - sagen sie. *Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Denar verkaufen und den Erlös den Armen geben können.*

Stimmt, hätte man auch tun können... – Moralisch denken und handeln ist gut, aber nicht, wenn man damit andere kritisiert und moralisiert. Denn diese Frau tut etwas wirklich Wichtiges: Sie deutet und interpretiert und feiert das, was mit diesem Jesus an königlicher Menschlichkeit in die Welt gekommen ist – sie feiert es, mit wohlriechendem, kostbarem Nardenöl. Und sie tut das souverän.

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Und könnte man nicht eigentlich sagen: Diese feierliche Handlung begründet den christlichen Gottesdienst? Ist es nicht so? Manchmal sollte man sich freuen und feiern können – auch wenns draussen schwierig ist.

Ich ertappte mich beim Gedanken: Ist das womöglich eine starke Bibelstelle zugunsten grosser, prachtvoller, wohlriechender katholischer Messfeiern? Das wäre dann ein Nasenstüber für uns allzu nüchterne Protestanten. Sind unsere Gottesdienste nicht oft etwas gar trocken? – fehlt es bei uns nicht an diesem wohlriechenden Nardenöl und an königlichem Glanz?

Jesus, so sagte ich zu Beginn, war kein ängstlicher Mensch, er lebte aus dem Geist der Kraft und der Liebe – aber eben nicht nur: er lebte auch Besonnenheit und Besinnung, denn er bremst nun energisch seine moralisierenden Jünger: *Lasst sie!* - sagt er - *Was bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat eine schöne Tat an mir vollbracht.*

Aber dann folgt ein wichtiges Wort von Jesus: Er deutet dieses kostbare Öl nun als symbolische Totensalbung – er weist auf den Weg hin, den er zu gehen hat: *Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt.*

Das ist keine Leidensverherrlichung – sondern Realismus: Denn wir alle wissen, Jesus ist den Konflikten nicht ausgewichen, er hat diesen Kampf mit friedlichen, mit göttlichen Mitteln geführt.

Wenn man Opfer sagt, muss man es richtig verstehen: Er war bereit, die Passion durchzustehen und nicht wegzulaufen - *für uns*, haben die ersten Christen gesagt, hat er das durchgestanden.

Wir hören heute von Menschen, die zu Opfern bereit sind, ja von Ärzten und Krankenschwestern, Polizistinnen und Dienstpersonal – die nicht weglaufen, Gefährdungen, Passionen, einige sogar den Tod auf sich nehmen.

Lassen sie uns, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, diese mit Palmsonntag beginnende Passionszeit in diesem Sinne begehen, nicht in einem Geist der Verzagtheit und Angst, sondern im Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Amen.